

Eine späte, jedoch nicht verspätete Feststellung.

Von Professor Dr. Franz Sommergerger, Klagenfurt.

Es sind zwar schon sechs Jahre verflossen seit dem Ausbruch der österreichischen Oeffentlichkeit erlebte. Nun ist die restlose Aufdeckung erfolgt und es dürfte allgemein interessieren, mit welchen Mitteln das Publikum behandelt wurde.

Der Mann, der uns heute das Vergnügen verschafft, ist der Herr Reichsratsabgeordnete Ferdinand Ritter v. Panz, zwar eifrig, aber unglücklich mit der Lösung der agrarpolitischen Fragen Oesterreichs beschäftigt. Das ist seine Sache. Aber er soll uns dabei nicht die Bevölkerung aufsitzen lassen. — Im Jahre 1910 erschien aus seiner Feder eine Schrift, betitelt: „Die Sochshuzollpolitik Hohenblums und der österreichische Bauernstand“. Der Untertitel besagte: „Eine kritische Studie nach den von Prof. Dr. Karl Hoffmeister im Auftrage des Ackerbauministers Dr. Bráf gepflogenen statistischen Erhebungen über die Rentabilität der Bauerngüter.“ Darin erzählte er auf 48 Seiten von diesem „hochinteressanten und grundlegend wichtigen Materiale“ (S. 4), von dem er sich Abschriften machte. Die Veröffentlichung des Materiales unterblieb und nur aus der Schrift des Herrn v. Panz erfuhren wir davon einiges. Er benützte es zu einer maßlos übertreibenden Agitation gegen unsere Getreidezölle. Da er scheinbar amtliches Material zur Unterlage hatte, machte seine Kritik großes Aufsehen im In- und Auslande. Es begann jener Feldzug gegen die Getreidezölle, in dem Herr v. Panz lärmende Unterstützung in der kapitalistischen und sozialistischen Presse fand. Besonders die Herren Friedmann und Hofrat v. Philippovich fielen durch ihre volkswirtschafts-wissenschaftliche Erregung auf. Es wird für immer unverzeihlich bleiben, was damals an „Juni-Sieger“-Heze geleistet worden ist.

Ich habe damals nach Erscheinen der Schrift in einer Reihe von „Reichspost“-Artikeln die kritische Sonde an die Ausführungen angelegt und die allzu zahlreichen Widersprüche und grellen Übertreibungen aufgedeckt. Die landwirtschaftliche Betriebsstatistik bot mir genug und absolut einwandfreies Material, die Behauptungen des Herrn v. Panz als ganz falsch zurückzuweisen. Er schwieg, schwieg wie ein ägyptischer Pharao im Museum zu Kairo gegenüber den schwerstwiegenden wissenschaftlichen Anwürfen meinerseits in der „Reichspost“ und später im „Grazer Volksblatt“ und im „Kärntner Tagblatt“. Es war zwar nicht sehr förderlich für sein wirtschaftspolitisches Ansehen, aber es gibt Dinge, von denen es mit Recht heißt: „Der Rest ist Schweigen!“

Herr v. Panz fand trotzdem seine Gläubigen, denn hinter seinen Theorien stand ja jenes „amtliche Material“, wie es schien, die „im Auftrage des Ackerbauministers Dr. Bráf gepflogenen statistischen Erhebungen über die

Rentabilität der Bauerngüter“. Und was die Sache noch geheimnisvoller machte, war die amtliche Verhinderung der Veröffentlichung des Materials. Für Eingeweihte, ein solcher war Herr v. Panz, war der Grund bald klar gestellt, er hieß mit dem Artikel „die“: Agrarische Zentralstelle, mit dem Artikel „der“: Hohenblum, mit dem Artikel „das“ Ackerbauministerium! Sie sollten an dem Unterbleiben der Veröffentlichung schuld sein. Warum die „Erhebungen“ nur für die Abstaubefrauen im k. k. Ackerbauministerium hinterlegt wurden, sagt uns Herr v. Panz in seiner Schrift, deren Vorwort (S. 4) folgendes Trommelfeuer losläßt: „Der Erklärungsgrund für diese so zuverlässig und mutig begonnene und ebenso mutig begrobene Aktion liegt einzig und allein darin, daß diese Erhebungen für denjenigen, der überhaupt sehen will, klar beweisen, daß für den ganz enorm überwiegenden Teil unseres österreichischen Bauernstandes die neue handelspolitische Aera nicht den geringsten Vorteil brachte“ usw. Panz betrieb mehrmals in parlamentarischen Wege die Veröffentlichung, die angeblich unter dem Diktate Hohenblums und der agrarischen Zentralstelle nicht geschehen durfte, weil sie das volle Fiasko unserer Getreidezollpolitik gebracht habe. Behauptet er doch „getrost“ (S. 27), daß nur zwischen 5% und 10% der gesamten österreichischen Bauernschaft an hohen Getreidepreisen interessiert seien. Zwar mochte es auffallen, daß diejenige wirklich sachverständige Persönlichkeit, die an den „Erhebungen“ ganz hervorragend mitbeteiligt gewesen war, Regierungsrat Prof. Häusler, gerade zum entgegengesetzten Schlusse kam — so „eindeutig“ war das Erhebungsmaterial! Aber es nützte nichts, eine breite Oeffentlichkeit glaubte dem Fachmann Prof. Häusler nicht, sondern hielt sich an den Nichtfachmann v. Panz. Und terrassenförmig abgestuft von den Leitartikeln einer gewissen Wiener Presse an bis herab zur armeneligen wirtschaftspolitischen Weisheit der sozialistischen „Lokal“-presse plätscherte die seichte Flut der neuen volkswirtschaftlichen Erkenntnisse. Eine gewisse Erregung und Unsicherheit durchzitterte eine Zeitlang unsere Agrarpolitik, so autoritativ trat Herr v. Panz auf. Und hinter ihm stand die angebliche offiziöse Quelle, die „im Auftrage des k. k. Ackerbauministers“ gepflogenen Erhebungen!

Zwar erschien uns Kritikern das in der Agitationschrift beigebrachte Material als recht dürftig, aber der Autor belehrte uns, „eine bessere Art, Erhebungen einzuleiten und durchzuführen, läßt sich nicht denken“ (S. 8). Ferner teilte er uns mit, die angeführten Fälle seien nur ein geringer Teil des gewaltigen Materials: „Mit wohlweislicher Absicht habe ich mich, so verlockend es gewesen wäre, aus dem unendlich umfassenden Materiale die zwanzigfache Zahl von Beispielen und Ziffern zu bringen (von uns gesperrt d. B.), darauf beschränkt, die oben angeführten Daten zu bieten“ (S. 44). Um die Kritiker abzuschrecken, fährt er einige Zeilen später fort: „Diejenigen aber, welche etwa wegen zu geringen in dieser Abhandlung gebotenen Materiales meinen Anschauungen entgegenzutreten beabsichtigen, ländige ich schon bei dieser Gelegenheit an, daß ich ihnen in einer weiteren Abhandlung mit der ganzen Wucht des zu Gebote stehenden reichen Materiales entgegen werde“ (S. 44).

Es sei sofort mitgeteilt, daß zwar die vernichtendsten Kritiken zur Schrift des Herrn v. Panz erschienen sind, aber daß er nun mit der elementaren Wucht seiner Ankündigung tatsächlich auch in einer „weiteren Abhandlung“ auf Grund „des zu Gebote stehenden reichen Materiales“ entgegnet hätte, davon ist nichts bekannt geworden.

Es folgen nun die Aufklärung! Sie wird wohl allgemein überraschen. Wir finden sie in einem kürzlich erschienenen, ganz vortrefflichen, ausführlichen agrarwissenschaftlichen Buche, das zu den besten Leistungen der sonst so dürftigen österreichischen Agrarwissenschaft zählt, einen praktisch und theoretisch hochgebildeten Landwirt, Dr. Siegfried von Stralofsch, zum Verfasser hat und sich betitelt: „Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Oesterreich“ (Wien, 1916, Verlag F. Tempsky, Preis 15 Kronen, 440 Seiten). In diesem Buche finden wir (S. 245 ff.) die Aufklärung, die für die wissenschaftliche Methode

und Zuverlässigkeit des Herrn v. Panz einfach vernichtend ist. Dr. v. Stralofsch bekam Einblick in das Material, das „anscheinend zu Mißverständnissen in bezug auf den Umfang der Erhebungen“ Anlaß bot. Herr v. Panz habe einzelne Daten aus 14 Betrieben herausgegriffen, erkläre aber, in der Lage zu sein, „aus dem unendlich umfassenden Materiale die zwanzigfache Zahl von Beispielen und Ziffern zu bringen.“ „Mit wohlweislicher Absicht“, „so verlockend es gewesen wäre“, hat er aber sich auf die beigebrachten Daten beschränkt.

Dieser verblüffend festen Behauptung gegenüber stellt Dr. v. Stralofsch fest: „daß die angeblichen ‚umfassenden Erhebungen‘, aus denen soviel politisches Kapital geschlagen wurde, außerpersonliche Umfragen bei 36 Bauerngütern zureduzieren sind. (Von uns gesperrt.) Das war der Beginn einer von Bráf allerdings in großem Maßstabe geplanten Aktion, zu der eingehende und mustergültige Fragebogen ausgearbeitet worden waren. Die Aktion ist nicht über die ersten 36 Erhebungen gediehen. Gleich der Fortsetzung der Erhebungen unterblieb auch die Veröffentlichung der ersten Resultate, weil es gewagt erschien, eine so überaus wichtige Frage, die ohnedies in den verschiedenen Lagern nicht immer mit der nötigen Objektivität behandelt wurde, durch Herausgabe eines unfertigen und durch eine ungenügende Zahl von Erhebungen gestützten Berichtes noch mehr zu verwirren.“ (S. 246). Dem Verfasser lagen anfangs 1916 neue Erhebungen vor, nämlich die Ergebnisse von vielen hundert Buchabschlüssen, die in den seit 1911 errichteten Buchstellen gewonnen wurden. Diese höchst interessanten und wertvollen erstmalig wissenschaftlich einwandfrei gewonnenen Ergebnisse sollen uns ein andermal beschäftigen. Bemerkte sei nur, daß man in Zukunft nur mehr von einem geradezu mitleiderregenden Zusammenbruche der Getreidezollpolitik der Herren v. Panz, Friedmann, v. Philippovich usw. reden kann.

Was sagt die Oeffentlichkeit zu solchen Aufklärungen? Nur 36 Erhebungen lagen dem Herrn v. Panz vor, 14 davon hat er in seiner Broschüre benützt. Trotzdem spricht er von einem „unendlich umfassenden Materiale“ unerkennbar bereit „die zwanzigfache Zahl von Beispielen und Ziffern“ zu bringen. Das ergäbe mindestens 280 Erhebungen — 36 lagen aber tatsächlich vor! Das ist die „ganze Wucht des zu Gebote stehenden reichen Materiales!“ Es spricht mit Wucht — aber gegen ihn! So beschaffen sind die wissenschaftlichen Qualitäten jenes Mannes, der wie wenig andere in den letzten Jahren unnötige und ungerechtfertigte Aufregung in die Wirtschaftspolitik hinein brachte und der diejenigen, die seinen Theorien glaubten, damit einfach zum besten gehalten hat!